

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprechanchluss Nr. 24.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Fracht 1,50. Bestellungen entgegen die Geschäftsstelle, wozu die Zeitungsboten, die Hausbesorger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamende 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abstände. Offerten-zeichen ab. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 97

Dienstag, den 27. April 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die schon vorgerückte Jahreszeit und die jetzt naturgemäß eintretende starke Lichtung der Kartoffelvorräte durch Auslesen von Saatgut mahnt zur äußersten Sparsamkeit bei der Verwendung der Kartoffeln. Sie bei dieser Sparsamkeit zu beteiligen, ist die vaterländische Pflicht jedes Einzelnen. Ich habe das Vertrauen, daß das Eisenbahnpersonal, das in der Kriegszeit seine verstärkten Dienstpflichten in musterhafter Weise erfüllt, auch diese weitere vaterländische Pflicht verständnisvoll und gern übernehmen und auch für die Aufklärung außerhalb der Kreise der Verwaltung Sorge tragen wird. Auf die folgenden Punkte mache ich besonders aufmerksam:

1. Bei der Aufbewahrung der Kartoffeln ist die größte Vorsicht zu beobachten, damit sie nicht durch Fäulnis oder durch zu starkes Austreiben verderben. Nicht ganz tadellose Knollen sind zuerst zu verwenden, damit sie nicht weiter für leihen und auch andere Kartoffeln nicht anstecken.

2. Neueste Sparsamkeit ist beim Zubereiten der Kartoffeln in der Küche nötig. Es darf nicht mehr gekocht werden, als für die einzelne Mahlzeit unbedingt erforderlich ist. Kartoffeln sollen ausnahmslos nur in der Schale gekocht werden. Die in dem Schalen der rohen Kartoffeln liegende Verschwendung menschlicher Nahrungsmittel verstößt unter den jetzigen Verhältnissen gegen die vaterländischen Pflichten. Auch nicht ganz tadellose Knollen müssen, soweit dies nur irgend angängig, in der Küche für menschliche Nahrung verwendet werden. Bei gutem Willen und zweckmäßiger Behandlung läßt sich hierbei viel erreichen. Den Hausfrauen erwachsen dadurch neue Aufgaben. Ihre Familienangehörigen müssen sich mit dem ihnen durch die Küche Gebotenen abfinden.

3. Es ist unbedingt darauf zu halten, daß die vorstehend behandelten Gesichtspunkte über die Aufbewahrung und die Zubereitung der Kartoffeln von allen Bahnwirten befolgt werden. Diesen ist sofort unbedingt zu verbieten, alte Kartoffeln zu schälen. Die Bahnwirte sind zu kontrollieren. Im übrigen nehme ich wegen der Bahnwirte auf 201

den Erlaß vom 24. März d. Js. — V. 54.88 — Bezug. Die R. A. 1344/15

hierauf zu führenden Verhandlungen sind aufs äußerste zu beschleunigen. Gleiche Anordnungen gelten für die Speisekammerbetriebe in Besoldung des den königlichen Eisenbahndirektionen in Bromberg, Danzig und Frankfurt (Main) II. 26. Cl. 556

den Erlaß vom 26. Februar d. Js. — R. A. 855/15

meisten Auftrags.
4. Darauf, daß die Tiere (namentlich die Schweine) den Menschen die Nahrung nicht wegnehmen sollen, habe ich bereits wiederholt hingewiesen. Es sind jetzt schon Fälle bekanntgeworden, in denen Familien bei Zurückhaltung ihrer Schweine durch die Verfütterung ihres Kartoffelvorrats in die größte Verlegenheit gekommen sind, indem sie jetzt zu ihrer eigenen Nahrung keine Kartoffeln mehr haben und diese in ihrem Dorfe auch nicht lauthweise erwerben konnten.

5. Neueste Sparsamkeit muß beim Pflanzen der Kartoffeln beobachtet werden. Wenn es auch zu anderer Zeit am besten ist, mittelgroße Knollen (in Hühnergröße), und nur unzerschnittene zu pflanzen, so müssen unter den jetzigen Verhältnissen die Kartoffeln von dieser Größe ebenso wie die größeren Knollen zerschnitten werden. Knollen, die erheblich kleiner sind als Hühnergröße, sind unzerschnitten unter den jetzigen Verhältnissen immer noch zum Pflanzen zu verwenden. — Sie müssen aber ebenfalls größer als Haselnüsse sein. Werden diese Grundbesatz, so läßt sich zugunsten der gegenwärtigen menschlichen Ernährung eine große Menge von Kartoffeln erlangen. Das Zerschneiden der Kartoffeln muß so frühzeitig vor dem Pflanzen erfolgen, daß sich die Schnittstücke noch mit dem vor Fäulnis schützenden Wundflock überziehen kann. In jedem Teilstück muß sich mindestens ein Auge befinden. Die triebkräftigsten Augen sitzen bekanntlich an der Krone der Kartoffel.

6. Mit Rücksicht auf das gebotene äußerste Haushalten mit den Kartoffelbeständen muß ganz allgemein geprüft werden, ob nicht Flächen, deren Bestellung mit Spätkartoffeln bisher in Aussicht genommen war, mit Gemüsen zu besetzen, oder mit Mohrrüben (gelbe Rüben) und dergl. zu besetzen sind. Zur Aussaat von Mohrrüben ist jetzt die höchste Zeit. Jedemfalls müssen Setzlinge der verschiedenen Sorten, von Speise-Mohrrüben und dergl. in ausreichender Zahl jederzeit zur Verfügung stehen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie später nicht gebraucht werden. Solche Vorsicht kann, wenn sie nicht bereits anderweitig gewährleistet ist, verwaltungsseitig (etwa je für einen Betriebsbezirk) erfolgen. Der wiederholt empfohlene und wegen der hohen dafür festgesetzten Preise besonders einträgliche Anbau von Frühkartoffeln darf dagegen, soweit Saatgut vorhanden oder noch zu erlangen ist, unter keinen Umständen beschränkt werden, denn es kommt jetzt darauf an, die Kartoffelvorräte so rasch wie nur irgend möglich zu ergänzen. Frühkartoffeln erfordern, worauf ich hier besonders aufmerksam mache, wegen ihrer kurzen Wachstumszeit einen recht fruchtbaren Boden.

Von diesem Erlaß wolle jede Direktion mit größtmöglicher Beschleunigung durch eine unbedingt leistungsfähige Druckerei eine große Auflage in Buchdruck herstellen und dafür besorgt sein, daß jedem Beamten und

Arbeiter des Direktionsbezirks ein Abdruck eingehändigt wird. Die Anweisungen über die Verteilung sind sofort nach Eingang dieses Erlasses auszufertigen, damit sie unmittelbar nach Ablieferung der Stücke aus der Druckerei abgehen können. Mit dem Beginn der Versendung ist auch nicht zu warten, bis die ganze Auflage abgeliefert ist. Berlin W. 66, den 3. April 1915.

Wilhelmstraße 79.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten: J. B. Stieger.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehenden Erlaß zur Kenntnis ihrer Ortseingefessenen zu bringen und bei jeder Gelegenheit auf eine Befolgung der gegebenen Ratsschlüsse hinzuwirken. Dillenburg, den 22. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Ihre Majestät die Kaiserin haben zu genehmigen geruht, daß Allerhöchste ihr Bildnis zugunsten der Kriegsfürsorge des vaterländischen Frauenvereins vertrieben wird. Das Bild ist im Auftrage des Hauptvorstandes des vaterländischen Frauenvereins von der Firma „Globus-Verlag G. m. b. H.“, Berlin W. 66, Kaiserhofstraße 1, hergestellt und von dieser zum Preise von 1 Mark zu beziehen. Es erscheint im Hinblick auf seine künstlerische Ausführung und den geringen Preis zur weitesten Verbreitung besonders geeignet und wird ein erwünschter Wandschmuck namentlich auch für öffentliche Einrichtungen und Anstalten sein.

Die Anschaffung des Bildes kann daher für die Gemeinden, Schulen und sonstigen Anstalten empfohlen werden. Dillenburg, den 23. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Den betr. Herren Bürgermeistern

lasse ich in den nächsten Tagen die vom Kreisausschusse festgesetzten Anzeigendrucke für die Abgangslisten für das zweite Halbjahr 1914 mit dem Auftrage zugehen, die Gemeinderäte anzuweisen, die in Zugang gekommenen Steuerbeträge zu erheben und nach Abzug der in Abgang gestellten Beträge binnen drei Wochen an die Kreisfiskalkasse hier porto- und bestellgeldfrei abzuführen. Die von einzelnen Gemeinden zu viel erhobenen Steuerbeträge werden an die Gemeindefassen zurückerstattet werden. Dillenburg, den 21. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Meudt.

Der Bundesrat hat die Enteignung der in Deutschland befindlichen Mengen von Reis, Bruchreis und Reispefelmehl angeordnet und der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin das Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen zu den festgesetzten Höchstpreisen eingeräumt. Die Besitzer werden zur Anmeldung der am 26. April in ihrem Gewahrsam befindlichen Bestände hiermit aufgefordert.

Entsprechende Formulare sind bei der Handelskammer erhältlich. Dillenburg, den 24. April 1915.

Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Die Weltlage.

Wie die Kriegslage, so hat auch die Weltlage für unsere Feinde ein ungünstigeres Aussehen gewonnen. Im Dezember, Januar und Februar bestand in Frankreich unter der Führung des früheren Ministers des Auswärtigen, Bichon, eine lebhafteste Agitation, unter allen Umständen und mit jedem Opfer den Bestand Japans zu gewinnen, damit es eine starke Armee nach Europa sende. Diese Bewegung war bereit, das mit vielen Opfern erlangene asiatische Kolonialgebiet Frankreichs, die früher selbständigen Reiche Tonkin und Annam, Japan zu überlassen, wofür dieses die deutsche Niederlage herbeiführte. Die Pariser Regierung hat sich nicht entschließen können, sich dermaßen vor dem kleinen gelben Japs zu demütigen; auf der anderen Seite haben aber die führenden Männer in Tokio erkannt, daß ihre Interessen woanders liegen, als auf den Schlachtfeldern Europas, und haben ihren Augen im Osten gezogen zur schmerzlichen Enttäuschung besonders ihrer britischen Verbündeten. Daraufhin ist die Agitation in Frankreich eingeschlafen und heute schreibt kein Pariser Blatt mehr davon, daß Japan helfen möge.

Der Fall Japan ist also abgetan. Und mit der italienischen Hoffnung ist es ebenso weit. Der Straßenpöbel, welchen das chauvinistische junge Italien an den jetzigen schönen Frühlingstagen im Süden treibt, wird von bezahlten Agitatoren veranlaßt; er findet indessen bei der Bevölkerung keinen Anklang und macht auf die Regierung keinen Eindruck. Da es von den italienischen und österreichischen Behauptungen wegen Kompensationen nach dem Kriege ganz still geworden ist, so darf man annehmen, daß die vermittelnde Tätigkeit des deutschen Vertreters in Rom, des ehemaligen Reichsfanzlers Fürsten Bülow, von Erfolg begleitet gewesen und zwischen den beiden Staaten über die grundlegenden Punkte eine volle Verständigung erzielt ist. Für Italien ergab sich das Vorteilhafteste eines Einverständnisses mit Österreich-Ungarn ganz von selbst. Die habsburgische Monarchie hat im Mittelmeere keine direkten Lebensinteressen zu vertreten, Italien kann sich also mit ihr leicht einigen. Wollte es auf die Verlockungen des Dreierbundes achten, so bekäme sie es trotz aller Versprechungen gründlich mit der französisch-englisch-russischen Koalition zu tun, zu der noch Griechenland kommen würde. Die italienischen Staatsmänner brauchen

also nicht lange zu suchen, wo ihr wahrer Vorteil war. Dasselbe haben auch die übrigen neutralen Staaten in Europa getan.

Eigentlich am meisten haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika den Dreierbund enttäuscht, wenn das auch von diesem nicht ausgesprochen wird. Amerika liefert Waffen, das ist für unsere Gegner ganz angenehm, aber sie hatten ihm eine ganz andere Rolle zugeteilt. Wenn es sich nicht mit in den Krieg hineinziehen ließ, so sollte es doch Deutschland so hohe diplomatische Schwierigkeiten bereiten, daß wir in unserer Bewegungsfreiheit gehemmt gewesen wären. Aber Präsident Wilson in Washington „tat nichts dergleichen“, er wartet sogar ab, was die Japaner in China und Amerika selbst tun werden. Die Vereinigten Staaten haben jetzt gezeigt, daß der japanische Staatsmann Recht hatte, der vor dem Kriege mit Bezug auf sie sagte: „Gunde, die viel belien, beißen nicht. Japan braucht sich durch die nordamerikanische Union nicht an der Wahrung seiner Interessen hindern zu lassen.“ Es ist auch die Frage, ob die nordamerikanische Waffenlieferung an unsere Gegner noch lange unverändert fortgehen wird. Es machen sich in der amerikanischen Arbeiterbevölkerung Stimmen geltend, welche nicht von dem Millionenverdienst der Pankefektanten zur Verhärterung des Blutvergießens erbaut sind. So steht es heute in der Welt. Auf der Haben-Seite dieses Kontos kann der Dreierbund nichts verzeichnen, und im Kriegskonto wachsen die Verluste tagtäglich.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalar ist Lizerne, das die Franzosen wiedergewonnen zu haben behaupteten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schwersten englischen Geschütze befinden. Nordwestlich von Epeke setzten wir unseren Angriff fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000.

Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turken, Indier, Franzosen, Kanadier, Rußen, Algerier — fanden sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen. In der Champagne schlugen wir nördlich von Beaumont zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Fortschritte. Mehrere Berggräben hintereinander bis zur Höhe westlich von Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Willywald schloßerten französische Vortöße. In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiederoberung des Hartmannswiesertopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier

11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache russische Nachtangriffe in der Gegend nördlich von Ciechanow wurden abgewiesen. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. April. (B. B.) Amtlich wird verlautbart: An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujzoker Passes fort. Eine unserer Angriffsgruppen eroberte gestern südöstlich von Kozlowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und veruchteten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vortöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Dsiry und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Angriff unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial. Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück. In den geistigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozlowa noch erweitert. An der Front westlich des Ujzoker Passes, in Galizien und Polen, sowie von dem Dnjepr und in der Bukowina Geschüßkämpfe, sonst Ruhe.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 25. April lautet: Nachmittags: In Belgien dauern unsere Gegenangriffe fort und erfolgen in enger Verbindung mit unseren Verbündeten. Die Deutschen, welche mit zwei Armeekorps angriffen, verwendeten den geistigen Tag über fortgesetzt erschießende Gase; einige nicht geplante Geschütze enthielten große Mengen davon. Wir rückten merklich gegen Norden auf dem rechten Ufer des Oisekanals vor. Die englischen Truppen

behaupteten trotz des gestern abend gemeldeten heftigen Angriffs alle Stellungen zu unserer Rechten. In den Argonnen nahmen wir einen feindlichen Schützengraben, erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten Gefangene. Diese rein örtliche Kampfhandlung war äußerst lebhaft. Auf den Maas höhen am Einschnitt von Gallone griffen die Deutschen mit einer ganzen Division auf einer Front von weniger als einem Kilometer an und brachten unsere erste Linie zum Zurückgehen. Sie wurden aber durch einen Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Abends: Nördlich von Ypern dauert der Artilleriekampf unter günstigen Bedingungen für die Alliierten fort. Die Deutschen griffen an mehreren Stellen die englische Front in der Richtung von Norden nach Süden, und von Nordost nach Südwest an. Wir rüdten auf dem rechten Kanalar durch kräftige Gegenangriffe vor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amsterdam, 27. April. (Z.N.) Reuter gibt eine Meldung der Morning Post aus Nord-Frankreich wieder, wonach der Kampf zwischen der Yse und der Meeresküste sehr allgemein im Gange sei. Die wichtigsten Ereignisse zwischen Freitag abend und Sonntag morgen haben, sagt der Bericht, bei La Bassée und längs des Kanals zwischen Ypern und Dixmude stattgefunden. Bei La Bassée habe die Armee des Kronprinzen von Bayern einen sehr heftigen Angriff auf Ghendyn und Combrin gemacht, daß sie teilweise Terrain gewann. Die englischen Linien sind aber nicht durchbrochen worden und boten dem heftigen Angriff Widerstand. Die Armee des Herzogs von Württemberg, die bereits vor Ypern kämpfte, ist durch eine Anzahl ungarischer Regimenter verstärkt. Die französische Truppen, die nördlich von Ypern zurückwichen, befinden aus Juaben und Seefeldern. Der Feind, der in großer Zahl den Kanal überschritt, schwenkte links ab und griff einen großen Teil der die Vorhut bildenden kanadischen Truppen an. Die Kanadier, die nach zwei Seiten Front machten, kämpften wie die Löwen und gebrauchten die Bajonette. Englische Unterstützung eilte herbei, verstärkt durch Juaben, und bahnte sich einen Weg mitten durch die feindlichen Truppen zu den umzingelten Kanadiern. Darauf schloßen sich die Unterstützungstruppen und die Kanadier zu einer kompakten Masse zusammen und gewannen nicht nur die verlorenene Stellung zurück, sondern fuhren auch Fuß in den deutschen Laufgräben, wobei es zu wildem Handgemenge kam. Die deutschen Feldgeschütze wurden gezwungen, zurückzugehen. Verschiedene englische und französische Geschütze, die im Stich gelassen werden mußten, konnten die Deutschen nicht wegnehmen, da die Artillerie der Verbündeten sie durch eine förmliche Feuerorgane einhüllte, sodaß die Geschütze hinterher wieder genommen werden konnten. (?)

Amsterdam, 26. April. (Z.N.) Der Korrespondent der „Tribune“ in Dänemark berichtet vom 24. über die letzten Kämpfe bei Ypern: Bei Juddichote hätten die Deutschen die Franzosen überraschen und den Übergang über den Yperkanal erzwingen können. Ferner seien sie auf der anderen Kanalseite, etwas südlicher, wo sie noch ein erhebliches Stück vom Wasser entfernt waren, zwischen Billeken und Billeke, dicht an den Kanal vorgeedrungen. Dadurch würde Ypern unmittelbar bedroht. Der Hammerkrieg der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien sei von großer Gewalt. Wenn es den Deutschen gelänge, auch südlich, unterhalb St. Julien vorzudringen, wäre Ypern beinahe eingeschlossen und die englischen Stellungen im Süden bedroht. Dem vorzubeugen, gelte der Kampf der augenblicklichen Stunden. Dort, wo die Deutschen über den Kanal gekommen seien, sei ein sehr wichtiger Punkt, weil dort gerade fünf Straßen zusammenströmen. Von hier aus würden sowohl die belgischen wie die englischen Stellungen bedroht.

Paris, 26. April. (Z.N.) Der Liberte zufolge erteilt von den französischen Kompanien die Eisenbahn am meisten Schaden unter dem Kriege. Die der Generalbericht der Aktionäre feststellt, hat diese Kompanie die Zerstörung von 47 Brücken und 6 Tunneln zu beklagen. Die Liberte tröstet die Aktionäre mit der Hoffnung, daß nach dem Kriege die Eisenbahn sich bis zum Rhein erstrecken wird.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 26. April. (Z.N.) Der Abtransport aller verfügbaren Truppen aus den russischen Provinzen des fernen Ostens veranlaßt die Militärverwaltung der Amurprovinzen zur Rekrutierung der bisher völlig vom Militärdienst befreiten Eingeborenen und Anfiedler. Als Grund für diese außergewöhnliche Maßnahme wird die Notwendigkeit der Vervollständigung der Garnisonen von Chabin, Nigut und anderen mandchurischen Städten angegeben, da für das Frühjahr angeblich ein Angufenaufstand zu befürchten sei.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 26. April. (Z.N.) Privattelegramm. Der Vorkampf der türkischen Armee in Persien macht ständig neue Fortschritte. Nach Meldungen aus Teheran ist die Armee bereits 30 Meilen südlich über Kaswin hinaus gekommen und marschiert auf der Straße nach Teheran weiter. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Truppen. Zahlreiche Landbewohner haben sich dem Heere als Freiwillige angeschlossen.

Mailand, 27. April. (Z.N.) Die Unione meldet aus Teheran: Bei Kharan in Nordindien sind 18000 bewaffnete Organe vorgefahren. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

Stockholm, 26. April. Die Petersburger „Bremja“ schreibt am 24./11. April zensiert: „Die persische Regierung hat die russische Forderung nach Entlassung der eine deutsche Propaganda in Persien betreibenden schwedischen Gendarmerieoffiziere abgelehnt. Auch die afghanische Regierung erklärt sich außer Stande, ihre bei Kabul gegen die Engländer im Feld stehenden Freiwilligenkorps zurückzurufen. In Petersburger Regierungskreisen wird mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Persien und Afghanistan in kürzester Frist gerechnet.“

Aus dem fernem Osten.

Mailand, 26. April. „Sera“ meldet aus Tokio: Die Regierung hat aus politischen Gründen die Begung eigener japanischer Staatskabel nach China, Südamerika, Mexiko und Australien beschlossen. Der Generalgouverneur von Korea hat den am 30. April ablaufenden Belagerungszustand über Korea und Port Artur auf unbestimmte Zeit verlängert.

Der Luftkrieg.

Berlin, 26. April. (Z.N.) Die „B. Z.“ meldet aus Genf: Der „Petit Parisien“ berichtet: Gestern warf eine Taube über Luneville fünfzehn Bomben, durch welche drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erschienen fünf deutsche Flieger über Ranch. Nur eine Bombe wurde geworfen, aber zahlreiche Personen durch Glassplitter zertrümmerter Fenster scheiben verletzt. Von Ranch wandten sich die Flieger nach Pont-a-Mousson und besetzten dort einige benachbarte Ortschaften mit zahlreichen Geschossen; mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiegne erschienen eine

Taube. Der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen und entwand, als Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, in der Richtung auf Billers-Cottetereis.

Berlin, 26. April. Der „Berl. Volkskal.“ meldet aus Freiburg i. B.: Als neuntes Opfer des feindlichen Fliegerangriffes am 15. April ist der achtjährige Volksschüler Maier seinen schweren Verletzungen erlegen.

Altenstein, 26. April. (Z.N.) Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg haben die Russen sich selbst mehr Schaden zugefügt als uns. Der „Altensteiner Zeitung“ zufolge sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei Gefangene wurden getötet und drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Berlin, 26. April. (Z.N.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschossen beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe sind die Schiffe mit Bomben beworfen worden.

Czernowitz, 26. April. (Z.N.) In Czernowitz hat neuerdings ein Fliegerkampf stattgefunden. Um 11 Uhr flog vorgestern ein russischer Flieger auf, der etwa eine halbe Stunde lang den Nordosten der Stadt umkreiste und Bomben und Fliegerpfeile abwarf. Die Bomben explodierten nicht. Die Fliegerpfeile verletzten einen Feldarbeiter. Einer unserer Flieger zwang den russischen Flieger zur Flucht.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Mailand: Nach einer Drahtmeldung aus Porto Maurizio fanden Offiziere eines französischen Kreuzers bei einer gestern auf der Höhe von Kap Martin vorgenommenen Durchsichtung des mit einer Ladung Olivenöl aus Barcelona kommenden spanischen Dampfers „Moja“ angeblich einen im Kielraum des Schiffes versteckten deutschen Priester. Sie beschlagnahmten deshalb das Schiff und brachten es nach Toulon.

Vom Unterseebootkrieg.

Genf, 27. April. (Z.N.) Reuter meldet aus London: Seit dem 14. April werden abermals sieben Fischdampfer aus Grimsby als überfällig gemeldet. Sie sind bisher amtlich noch nicht als verloren erklärt.

Genf, 27. April. (Z.N.) Französische Blätter melden aus Saint Guenole, daß 15 Meilen von der Höhe von Benmarc ein 740 Meter langes Rettungsboot aufgefischt wurde, dessen Anker und Luftkasten fehlte. In dem Boot wurde ein Leinwand mit englischer Aufschrift gefunden. Man vermutet, daß das Boot von einem gesunkenen englischen Dampfer stammt.

Kiel, 26. April. Nach amerikanischen Blättern zögert die britische Regierung mit der Ueberführung des kanadischen Kontingents nach dem Festlande aus Angst vor den deutschen Unterseebooten. Im Lager von Salisbury befinden sich im Widerspruch zu den amtlichen Angaben noch 10000 Mann kanadische Truppen, eine Brigade Infanterie, die gesamte Kavallerie und Artillerie. „Kein Wunder“, bemerkt dazu die Omaha Tribune, „die Infanterie hat Angst vor den deutschen Tauchbooten, und der Kavallerie sind alle Pferde freigegeben.“

Der Krieg über See.

Paris, 26. April. (Z.N.) Das Amtsblatt gibt bekannt, daß der Befehlshaber der alliierten Flotten vor Kamerun am 20. April den deutschen Behörden der von den Alliierten noch nicht besetzten Teile Kameruns sowie dem Generalgouverneur von Fernando Po mitteilte, daß vom 23. April mitternachts an die Blockade über die Küste von Kamerun zwischen den Mündungen des Kwahafusses und des Wimbacrossufusses sowie zwischen den Mündungen des Sanabafusses und des Campofusses verhängt würde. Den in der Blockadezone sich befindlichen neutralen oder befreundeten Schiffen wurde bis 25. April Mitternachts eine Frist zum Verlassen der Blockadezone gesetzt. Wegen jedes Schiff, das die Blockade zu verlegen sucht, wird gemäß der internationalen Rechte vorgegangen werden.

Rundgebung der Methodisten.

In einer öffentlichen Rundgebung der Prediger und Gemeinden der Methodistengemeinde heißt es u. a.: Es sei darauf hingewiesen, daß die deutschen Methodisten in keinerlei kirchlicher Verbindung mit England, wohl aber mit Amerika stehen. Während wir den deutschen Methodisten in Amerika für ihr mannhaftes, echt nationales Eintreten für Deutschlands Sache in Presse, Wort und Tat unsere volle Sympathie ausdrücken und sie aufmuntern möchten, an ihrem gerechten Standpunkt unentwegt festzuhalten, müssen wir gewissenshalber ganz entschieden die Angriffe und Beschuldigungen derjenigen englischsprechenden methodistischen Organe als unbillich zurückweisen, die entgegen dem brüderlichen Geist der Methodistenkirche Deutschland als den Schuldigen hinstellen. Wir stehen mit dieser Zurückweisung nicht allein, sondern unterstützen mit allem Nachdruck den Standpunkt, wie ihn unser Bischof Ruessen in Jülich hinsichtlich Deutschlands in seinem Artikel „Wer trägt die Schuld?“ in der Presse vertreten hat. Auf allerletzte aber bedauern wir die Stellung, die das „christliche“ England, seine Staats- und Freikirchen, die Allianzvertreter und die zu der schamlosen Behandlung der deutschen Mission in Afrika stille schweigenden Missionsgesellschaften offensichtlich hinsichtlich des Krieges bekunden. Hier scheint jedes sittlich-christliche Maß und Versehen untergegangen zu sein in erschrecklicher Verblendung, struppellosem Nationaldünkel und Reid, der auch die schweren Schädigungen des Christentums und der Mission nicht achtend sich nicht genug tun kann in Verdrähtungen und Anschuldigungen Deutschlands, seiner Heere und seiner Flotte, besonders aber unsers Kaisers, von dessen Gottesfurcht doch alle Welt weiß. Ohne Zweifel bringt der Krieg uns auch als deutschen Methodisten neue, große Aufgaben und Möglichkeiten, und rückt uns zwingend den Gedanken nahe, uns soweit wie nur möglich als deutsche Kirche einzurichten. Dieser Gedanke sollte alle unsere Mitglieder ergreifen und aufs höchste begeistern. Unterzeichnet ist die Rundgebung von Dr. P. Junker-Frankfurt a. M., H. Kiefer-Heilbronn, R. Bobich-Freudensstadt, W. Aude-Frankfurt a. M., A. Ulrich-Stuttgart, W. Schröder-Bremen, S. Meyer-Zwickau, W. Reip-Dresden, S. Schädel-Berlin, Dr. H. Mann-Frankfurt a. M., Dr. C. Schell-Hamburg, W. Buchardt-Bremen, Dr. E. Vörling-Frankfurt a. M., W. Böllner-Wiesbaden, A. König-

Frankfurt a. M., Th. Mann-Frankfurt a. M., Hg. Meyer-Frankfurt a. M.

Französische Sägen.

Berlin, 25. April. (Z.N.) Das „Echo de Paris“ vom 16. April berichtet unter der Überschrift: „Der Kaiser hat den Krieg gewollt“ von einem Gespräch, das Kaiser August 1914 im unmittelbaren Anschluß an einen Vortrag des Generalobersten v. Moltke zwischen dem deutschen Generalstab und einem Grafen Axel von Schwerin geführt worden sei. Die Unterredung soll den Kaiser dazu geführt haben, daß der Kaiser entschlossen gewesen sei, einen Angriffskrieg zu führen. Das angebliche Gespräch hat niemals stattgefunden. Der gesamte Inhalt der französischen Zeitungsnachricht ist frei erfunden. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der Kaiser im Juli 1914 in Norwegen war, während Generaloberst v. Moltke sich von Ende Juni bis Ende Juli in Karlsruhe aufhielt.

Geschrei über Vergeltungsmaßnahmen.

Paris, 26. April. (Z.N.) Die Blätter veröffentlichen Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche U-Boot-Attentat auf einen französischen Dampfer, den die Deutschen von ihren Schützengräben aus gegen die französischen Linien richteten. Die Franzosen bemerken, daß diese der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Ähnliches gewöhnliches vor sich gehe. Es waren dort mehrere Detonationen hergerichtet und die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab, um aus Behältern die unter Druck stehenden Dämpfe herauszuschleudern. Die Dämpfe sind als Gasdämpfe festgestellt worden. Die französischen Soldaten sahen mit Erstaunen einen sehr dichten schwarzen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen die augenblickliche Belagerung der Franzosen ausnützten, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vordersten deutschen Soldaten bedeckten ihr Gesicht mit einer Maske, wodurch es ihnen möglich wurde, ungefährdet die verpönte Zone zu durchschreiten. Die ganze französische Presse spricht die Anwendung erscheinender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzug veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gutzumachen, indem die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegsführung Deutschlands, außerdem widerspreche sie allen Kriegsgesetzen und sei, wie die Habas-Note ausführt, durch die Haager Erklärungen, welche von den Vereinigungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, förmlich unterjagt. Der „Temps“ schließt sich dem Urteil aller Blätter an und erklärt, diese schreckliche Handlungsweise sei mit tiefem Vorbedacht und mit allen Mitteln der deutschen Wissenschaft ausgeführt. Einige Militärkritiker, wie der Oberleutnant Roussier im „Petit Journal“ und General Berthaut im „Petit Journal“, fordern die französische Regierung auf, es nicht bei Protesten zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

Der Beweis.

London, 26. April. (Z.N.) Im Gegensatz zu der Erklärung des Generalfeldmarschalls French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 keine Bomben mit erscheinenden Gasen verwendet hätten, melden die Augenzeugen im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes: Am Mittwoch nachmittag befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleudrer auf dem Hügel, die an dessen Nordostrande standhielten. Ein Regen leichter explosibler Geschosse, die mit erscheinenden Gasen gefüllt waren, prasselte aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, sodaß die Laufgräben mit Toten angefüllt waren und es in Nähe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungsgruppen waren genötigt, über die Leichen der gefallenen Kameraden hinwegzuschleichen. Der Augenzeugenbericht schließt den Bericht: Unsere Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf um den Hügel kostete den Deutschen um viel mehr als uns.

Das alte Rezept.

Berlin, 26. April. (Z.N.) Anlässlich der Weisung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die Times die Nachricht verbreitet, der Kommandant des Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungenen Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten wollen, sodaß diese ertrunken seien. Hierzu wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt: Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zu hielt und dann abdrehte, erkennen, daß es als Korpostenboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Im Zwang den stehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf sich der größte Teil der Besatzung in den Begab. Inzwischen ließen drei an Bord zurückgebliebene Leute Bestanden aufsteigen. Sie winkten dann ihre Boote heran und als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungsversuch beeinträchtigt. Die Behauptung der Times, die inzwischen auch durch Funkentelegramme von Goldwin weiter verbreitet worden ist, muß demnach als eine böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Wehrpflicht bis zum 60. Jahr.

Genf, 26. April. (Z.N.) Die Genfer Tribune meldet aus Paris, daß dem Parlamentarischen Ausschuss eine Gesetzesvorlage zugeht auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahre.

Französische Kriegsvorbereitung.

Joseph Windhalm in Vindah in Nebraska schreibt der „Omaha Tribune“ wörtlich: Drei Wochen, bevor der Krieg ausbrach, fuhr ich von London nach Marseille und von dort nach Mailand. Von Marseille bis an die französische Grenze begegneten uns so viele französische Soldaten mit Pferden und Proviant, als wenn der Krieg schon im vollen Gange sei. Diese Soldaten gingen aber, wie wir hörten, schon nach Belgien. Überdies hörten wir dort an der französisch-italienischen Grenze damals, drei Wochen vor dem Kriegsausbruch, sehr viel von Belgien reden.

Englische Veranbarung der Neutralen.

Stockholm, 26. April. Die Zeitungen melden die heute sechsende Nachricht, daß die Engländer wieder einen unerhörten Uebergriff gegen Schwedens Handel und Seefahrt begangen haben: Der große schwedische Liniendampfer „Prinzessan Margareta“, welcher der vom Staat unterhaltenen Reedereigesellschaft Nordstjernan gehört, ist auf der Reise von Schweden mit Fracht nach San Francisco von den Engländern im Atlantischen Ozean in Beschlag genommen und nach Spanien

...geführt worden. Zeitungen aller Parteien befürworten
...Nutzregeln, um Schwedens Handel und See-
...zu schätzen. — In einem Aufsatz, „Küsterpolitik auf
...Meere“ betitelt, schreibt dazu, „Was tagt die All-
...entfesselt die Brutalität, das Zurückgehen zu früheren Zei-
...anderhüllter Kapererei sind einzig und allein ver-
...weil es England ist, das jetzt Krieg führt. Wir
...hier in Schweden zweifellos Möglichkeiten der Ver-
...und wenn wir sie nicht verhindern, dürfte unsere
...in kurzer Zeit noch unerträglich werden. Der über-
...Land gehende bedeutende Verkehr zwischen England
...Russland gestattet uns, Maßnahmen zu treffen, die England
...erinnern, daß wir zwar gewillt sind, diesem Verkehr
...zu stehen, aber daß wir es nicht angemessen fin-
...den, daß wir mit Hieben für unsere Gefälligkeit
...schlagen werden. Nicht einmal niedrigstehende Naturvölker
...sich in solche Behandlungsweise finden. Unsere Ziel-
...als altes Kulturbild macht es uns zur Pflicht, nicht er-
...mäßig unser Selbstgefühl preiszugeben. Ebenso viele Ton-
...schwedischen Gut, das England sich aus schwedischen Fahr-
...angeeignet, genau ebenso viele Tonnen englischer Waren
...wir an unserer Grenze anhalten. Worte, und wenn sie
...so sorgfältig feigelegt sind, gelten nicht mehr. Für den
...nicht zum Standpunkt des Sklaven herabstufen will,
...ist nur noch übrig, durch Handlungen zu bekunden, daß
...sein sonnenklares Recht nicht zertreten
...lassen will. (Wenn die Neutralen nun endlich einmal
...zu Taten schreiten wollten, bis jetzt ist es immer nur bei
...schlichen Protesten geblieben. D. Red.)

Aus Marokko.

Paris, 25. April. (B.B.) Der „Temps“ meldet aus
Marrakech: In der spanischen Zone von Marokko fanden
den letzten Tagen Kämpfe zwischen den Anhängern Rai-
suls und den Anhängern des Scheriffs Uleis statt.
Die Anhänger Raisuls griffen die Anhänger Uleis an,
um sie zu zwingen, Raisul als Führer anzuerkennen.
Während des Kampfes wurde ein Leutnant Raisuls getötet.

Die Stimmung in Petersburg.

Wien, 27. April. (T.U.) Die Pol. Korrespondenz
berichtet folgende Neuierungen eines aus Petersburg zurück-
gekehrten Amerikaners: Die lange Dauer des Krieges hat
in Petersburg großen Unmut hervorgerufen. Man ist
entsetzt darüber, daß die österreichisch-ungarischen Heere
den russischen Streitkräften so ausgedehnten Widerstand ent-
gegengeleitet haben, da man zu Kriegsbeginn annahm, daß
die russischen Truppen in 14 Tagen in Wien eintreffen wür-
den. Man ist ferner enttäuscht darüber, daß die österreichi-
schen Slaven die Russen nicht als Befreier begrüßen. Unter
den Kaufleuten herrscht Kriegsmüdigkeit und der wohl-
habende Mittelstand wünscht einen baldigen Frieden, und
sogar sogar einen Separatfrieden, da Rußland
nicht imstande sei, den Krieg solange zu führen, wie England
es wolle. Nichtsdestoweniger wollen die maßgebenden Kreise
den Frieden nicht hören. Der englische Angriff auf die
Balkanen wurde in Petersburg keineswegs freudig be-
grißt, da man weiß, daß es nicht die Art Englands ist, Ge-
fahr auf die es seine Hand gelegt hat, wieder herauszu-
geben. Was die innere Lage anbetrifft, so besteht im Volke
keine Unzufriedenheit, doch ist der Ausbruch einer revo-
lutionären Bewegung während der Krieges unwahrscheinlich.

Das Attentat in Nafino.

Wien, 25. April. (B.B.) Das Fremdenblatt meldet
aus Sofia über den politischen Anschlag, der am
2. Februar im Ballsaal des Sofioter Municipalsalons ver-
richtete wurde und bei dem durch die Explosion einer Hölle-
maschine während eines Balles der vornehmsten Gesellschaft
mehrere Personen getötet wurden, darunter ein Sohn des
ehemaligen Kriegsministers und eine Tochter des gegenwärtigen
Kriegsministers, während andere Personen verletzt wurden.
Die sofort eingeleitete Untersuchung brachte keinerlei positive
Ergebnisse. Erst die letzten Tage klärten die rätselhaften Ange-
legenheiten auf. Die Sofioter Polizei verhaftete einen hänge-
nen Beamten des bulgarischen obersten Rechnungshofes
und seine Gattin, die schließlich eingestanden haben, an
der Spitze einer weitverzweigten anarchistischen Organisation
zu stehen und jenen Anschlag verübt zu haben. Der betreffende
angehene, bei dem Ball anwesende Beamte brachte unbemerkt
die Höllemaschine zur Explosion und verschwand dann in
der Menge. Die entsetzten Gäste schrien am lautesten über
die mangelhafte Vorkehrung der Polizei. Da es seit langem
bekannt war, daß der betreffende Beamte mit allen Mitteln
des Sofioter Polizeipräsidenten zu erlangen suchte,
erregte sich der Verdacht auf ihn. Die Nachforschungen führten
zu Verhaftung des Beamten und seiner Gattin. Dreißig
Kilogramm Dynamit sind bei ihnen gefunden worden.
Der Beamte gestand, das Amt des Polizeipräsidenten erstrebt
zu haben, um seine anarchistische Bande ausgiebiger fördern
zu können. Hauptanschlag vorbereiten zu können, der in einem
Bombenanschlag auf den König und die ganze
Sobranje gipfeln sollte. Die Ausführung des Anschlags
war bereits bis in die kleinste Einzelheit vorgegeben. Die
Hauptrolle fiel dem verhafteten Beamten zu, der die erfor-
derlichen Bomben im Gürtel tragen und sie im geeigneten
Augenblick in die Sobranje schleudern sollte. Der betreffende
Beamte, ein Mazedonier und früherer Komitadschi, bestand
ausgezeichnet, seine verbrecherischen Pläne hinter der Maske
eines harmlosen strebsamen Mannes zu verbergen. Die Unter-
suchung nähert sich nunmehr ihrem Abschluß. Die Gerichts-
verhandlung findet demnächst statt. Die Gattin des Beamten
war in alle Absichten eingeweiht worden und leistete in
ihrer Doppelfunktion aktive Hilfe.

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 25. April. (T.U.) Ueber die Bedingungen,
die die Athener Regierung zur Voraussetzung für
das Herausretreten Griechenlands aus seiner
Neutralität gemacht hat, finden durch die Vermittlung
Frankreichs mit den Dreiverbandsmächten Verhandlungen
statt, die noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die
Forderungen Griechenlands sind politischer und militärischer
Natur. Was die ersteren anlangt, so hat die Regierung
unabwieslich die Sicherung des Staates während und nach
dem Kriege durch ein Bündnis mit der Entente im Auge.
In der Frage der Kompensationen dagegen scheint sie sich
in großen Konzessionen verstehen zu wollen. So würde
namentlich die Forderung einer Aufstellung der klein-
asiatischen Türkei fallen gelassen werden und dafür eine
Besserung des Loses der griechischen Bevölkerung in Klein-
asien gefordert werden, wie der im allgemeinen gut unter-
richtete Imbros meldet. Was die militärische Frage betrifft,
wird ein Zusammenarbeiten des griechischen mit dem Gene-
ralstab des Dreiverbandes zwecks Ausarbeitung eines mili-
tärabkommens ins Auge gefaßt. Die Regierung glaubt in
dieser Beziehung vom der Haltung ihrer Vorgängerin ab-
weichen zu müssen, die sich ohne Garantien und gewisse
Kompensationen in das Kriegsabenteuer stürzen wollte.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 26. April. (T.U.) „Journal“ berichtet: Man
studiert ernstlich die Mittel, um den Soldaten einen
kurzen Urlaub gewähren zu können, der ihnen gestattet
soll, ihre Frauen zu besuchen. Der Urlaub, den bisher nur
Offiziere erhielten, soll von jetzt ab je drei Männer jeder
Kompanie für 2-4 Tage gewährt werden. Man wird
nicht leicht gehen, diese Maßnahme mit der letzten Bevölke-
rungs-Statistik in Zusammenhang zu bringen, da die Ab-
nahme der Geburten, wie aus einem längeren Kommentar
des „Temps“ über diese Statistik hervorging, in Frankreich
die größten Beunruhigungen verursacht.

Haag, 26. April. (T.U.) Die Stockung in den
Londoner Docks ist noch immer so groß, daß Wolle
im Werte von 10 Millionen Mk., die zur Anfertigung von
Kast-uniformen dienen soll und Dienstag öffentlich ver-
steigert werden muß, der Times zufolge noch immer in
den Docks lagert und nur zum kleinsten Teile weggeschafft
werden kann. Die am 31. März versteigerte Wolle ist erst
zur Hälfte ausgeliefert.

London, 25. April. Die englische Regierung hat die
Forderung von etwa 100 000 kleineren Angestellten der Post
um eine Kriegszulage zurückgewiesen. Es ist daraufhin eine
große Unzufriedenheit unter den Postbeamten entstanden,
die heute eine erneute Zusammenkunft anberaumt haben.
Die Lage ist derart, daß ein Streik der Postbeamten für
möglich gehalten wird.

Mailand, 26. April. (T.U.) Nach der Turiner Ga-
zetta del Popolo hat die Arbeitskammer von Turin
beschlossen, im Falle der Beteiligung Italiens am Kriege
den Generalstreik zu erklären.

Kopenhagen, 27. April. (T.U.) Der Reichszu-
fuge haben in Petersburg und Moskau die Volksmassen
Fleischwaren- und Eiergegeschäfte gestürmt. Viele
Geschäfte sind zerstört und ausgeplündert. In Petersburg
allein hat die Polizei 19 Männer und 22 Frauen verhaftet.
Die Unterdrückung der Unruhen hat längere Zeit beansprucht.

Wien, 26. April. (T.U.) Die Reichspost meldet aus
Petersburg, daß im Gebiet von Petersburg eine Anzahl Er-
krankungsfälle an asiatischer Cholera festgestellt wurden,
von denen 5 bereits tödlich verliefen.

Konstantinopel, 26. April. (B.B.) Die große, von
der „Gute-Hoffnungs-Güte“ ausgeführte Brücke über den
Euphrat bei der Station der Bagdadbahn Tjerabulus wurde
dem Verkehr übergeben.

Tagesnachrichten.

Koblenz, 25. April. Gestern nachmittag herrschte bei
kalter Witterung im Rheinland ununterbrochen starker Schnee-
fall, der in unfreundlichem Gegensatz zu der bereits be-
gonnenen Baumschneise steht. Glücklicherweise ist sie noch
nicht so weit vorgeschritten, daß ein unmittelbarer Scha-
den zu befürchten ist, wenn die Nächte keinen Frost bringen.

Lebe, 26. April. Ein abends um halb 7 Uhr mit dem
stolzen Zug hier eintreffendes Ehepaar geriet unterwegs in
so heftige Streitigkeiten, daß sich nach dem Aussteigen die auf-
geregte Frau vor die Maschine warf, um sich überfahren zu
lassen. Die Bahnbewachung sprang hinzu und rettete die
Frau, die, nachdem sie sich beruhigt hatte, mit ihrem Mann
die Reise nach Holland fortsetzte.

Fulda, 26. April. Im Nachtlokal der Artilleriekaserne
hantierten zwei ältere Unteroffiziere mit ihren geladenen
Karabinern. Einer sagte im Scherz: „Jetzt schieße ich Dich
tot.“ Schon im gleichen Augenblick trachte ein Schuß. Einer
der Unteroffiziere, ein Gerichtsekretär, erhielt einen Schuß,
der ihn auf der Stelle tötete.

Berlin, 26. April. (T.U.) Heute früh 7 Uhr versuchte
ein Pfeifenhändler namens Better eine Frau Werner in der
Jagowstraße zu ermorden. Die Frau wurde schwer verletzt
in das Krankenhaus gebracht, während der Attentäter sich
selbst erschoss. Ueber den Grund der Tat ist noch nichts
bekannt.

Berlin, 26. April. Der „Berl. Lokalan.“ meldet
aus Innsbruck: In dem Dorfe Doredo in Südtirol
brach ein verheerender Brand aus. Fast alle
Häuser wurden zerstört. Die Ursache ist nicht bekannt.

Petersburg, 26. April. (B.B.) Wie „Njetsch“ be-
richtet, ereignete sich auf der Hauptstrecke der Peters-
burg-Moskau bei der Station Kalpino infolge des Zusam-
menstoßes zweier Züge ein großes Eisenbahnunglück. 12
Wagen wurden zertrümmert. Mehrere Personen sind ver-
unglückt. Die Linie ist bis auf weiteres derartig gesperrt,
daß man eine Umgehungsline bauen mußte.

Hannover, 26. April. Die Stadt- und Landkreise
Hannover und Linden beschloßen, von Montag die Brot-
preise zu ermäßigen auf 60 Pfennig für das drei-
pfündige Roggenbrot und 4 Pfennig für 50 Gramm Weiß-
brot.

Lokales und Provinzielles.

Der April geht seinem Ende entgegen.
Er hat sich bisher hinsichtlich der Witterung im Großen
und Ganzen durchaus so angelassen, wie ihn die Landwirte
sich gewünscht haben. Und wenn nicht noch Rückschläge
eintreten, so darf vielleicht in diesem Jahre mit einer
guten Entwicklung aller Ernterzeugnisse gerechnet wer-
den. Daß es mit unserer Nahrungserzeugung Eßig geworden
ist, haben die Engländer inzwischen allerdings schon ein-
gesehen und in ohnmächtiger Wut ihre gelben Pferdegeschä-
ne zu gebissenen Schimpfen über unsere Kunst, durchzu-
halten, geöffnet. Immerhin hatten wir zu Kriegsbeginn
noch eine Menge Nahrungsmittel aus dem Auslande in
unseren Speichern. In diesem Jahre kommen nur unsere
eigenen Erzeugnisse in Frage. Aber wie unseren Waffen
bisher ein steter Erfolg beschieden war, so dürfen wir
hoffen, auch in dem Wirtschaftskampfe den Sieg zu behalten.

Kommunallandtag des Bezirks Wies-
baden. Gestern nachmittag 6 Uhr wurde in Wiesbaden
der 49. Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden
durch den stellvertretenden königlichen Landtagskommissar,
Regierungspräsidenten Dr. v. Meister, im allerhöchsten
Auftrage mit einer tiefempfundenen patriotischen Ansprache
eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde der seitherige erste
Vorsitzende, Abg. Geh. Justizrat Hummer-Frankfurt a. M.,
wiedergewählt. Auf Antrag des Abg. Jöell-Wiesbaden
wurde einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und
Guldigungstelegramm an den Kaiser abzusenden: „Eure
Kaiserlichen und königlichen Majestät bittet der soeben zu-
sammengesetzte Kommunallandtag des Regierungsbezirks
Wiesbaden seine ehrsüchtvollsten Grüße und die Verpflich-
tung unerschütterlicher Treue huldvollst entgegenzunehmen.
Der Kommunallandtag gibt gleichzeitig seiner festen Zuver-
sicht ehrerbietig Ausdruck, daß es Eurer Majestät beschieden
sein werde, an der Spitze des unvergleichlichen deutschen
Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauer-
nden Frieden zu erkämpfen.“

Beförderung. Der Bizefeldwebel und Offiziers-
Aspirant bei der R. G. A. des 17. Infanterie-Regiments,
Lehrer Viktor Daniel aus Niederroßbach, ist zum Leut-
nant d. R. befördert worden.

Ungeübter Landsturm. Das Rüstungs-
geschäft des ungedienten Landsturms zweiten Aufgebots,
also der Jahrgänge 1869-1875, für den Bezirk des 18.
Armee-Korps beginnt mit Montag, den 10. Mai. Die Termine,
an denen das Rüstungsgeschäft in den einzelnen Krei-
sen stattfindet, sind noch nicht festgelegt.

Keine Versendung feuergefährlicher
Gegenstände. In vielen Geschäften werden mit Ben-
zin gefüllte Gelatinekapseln und Streichhölzer in Blech-
behältern feilgehalten und dem Publikum als zur Versen-
dung mit der Feldpost geeignet angepriesen. Demgegen-
über wird erneut darauf hingewiesen, daß die Versen-
dung feuergefährlicher Gegenstände wie Streich-
hölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost unter allen Um-
ständen, selbst unter besonderer Verpackung verboten ist.
Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt
wird, wird strafrechtlich verfolgt. Die Industrie hat Feuer-
zeuge mit Feuerstein und Zündschnur auf den Markt ge-
bracht, die ohne Benzin oder andere Zündmittel gebrauchsfähig
und ungefährlich sind.

Die Preise für Schweinefleisch (Keule und
Bug) erreichten in der 2. Hälfte des Monats März d.
J. ihren Höchststand. So wurde in Frankfurt a. M. 1,25
Mk. für das Pfund gezahlt, in den Städten Wiesbaden,
Bad Homburg 1,20 Mk. In Diez, Dillenburg, Limburg,
Montabaur kostete das Pfund je 1,10 Mk., während in Ha-
senburg, Oberlahnstein, St. Goarshausen und Weilburg
der Konsument für das Pfund je 1 Mark anlegen mußte.
Das Pfund Kalbfleisch — Keule und Bug — war am
wohlfeilsten in Hasenburg, wo es 70 Pfg. kostete, am
teuersten in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Bad Hom-
burg. Hier zahlte man je 1 Mk.

Futtermittelversorgung. Den laut geworde-
nen Klagen über mangelnde oder unerschwinglich teure Futter-
mittel kann zumeist abgeholfen werden, wenn von den Vieh-
haltern der richtige Weg eingeschlagen wird. Es hat keinen
Zweck, die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in
Berlin um Lieferung zu bestürmen, da diese nur an Kommu-
nallverbände und an die vom Reichsfiskus bestimmten Stellen
lieferen darf. Die Viehhalter sollten sich daher direkt an ihre
Kommunallverbände wenden und dafür sorgen, daß diese den für
ihre ganze Gebiete erforderlichen Bedarf von der Bezugsver-
einigung anfordern. Melassefutter kann in großen Mengen
sofort geliefert werden. Der von der Regierung dafür fest-
gesetzte Preis ist nur etwa halb so hoch, wie der Preis der
Auslandsware. Auch unvergällter Zucker ist reichlich vor-
handen. Die Verteilung von nichtunterhaltenden Futtermitteln
wird in größtem Umfange beschleunigt werden.

Kaufmannserholungsheime. Der Jahres-
bericht der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungs-
heime, Geschäftsstelle Wiesbaden, für 1914 steht in beson-
derem Maße im Zeichen des Krieges. Die Gesellschaft hat bei
Kriegsausbruch sofort ihre Heime als Lazarette zur Ver-
fügung gestellt und es haben in ihnen bis zum Schluß
des Jahres über 1000 verwundete Soldaten aus allen Stän-
den und Landesteilen Genesung gefunden. Die Gesellschaft
hat es als Ehrenpflicht betrachtet, den verwundeten Krieger-
n die beste Verpflegung angedeihen zu lassen. Bis zum
Kriegsausbruch waren sämtliche Heime der Gesellschaft voll
besetzt, die Anzahl der Verpflegungstage belief sich bis
dahin auf rund 52 000. Von den Gästen waren 54 Prozent
verheiratet, ein Beweis, daß die von der Gesellschaft ge-
schaffenen Einrichtungen gerade auch für Verheiratete ein
dringendes Bedürfnis darstellen. Unter den Gästen be-
fanden sich auch weniger bemittelte selbstständige Kaufleute
in großer Zahl. Bei den geographischen Zusammenstel-
lungen zeigt es sich, daß die Heime aus allen Teilen Deutsch-
lands besucht werden. Im Mai dieses Jahres wird zu
den bestehenden Heimen der Gesellschaft als sechstes Heim
ein neuerbautes großes Heim in Bad Ems treten. Für das
im Bau befindliche schlesische Heim ist Bad Landeck ge-
wählt. Die Vorarbeiten für weitere Heime finden im Gange.

Gymnasium. In die Sexta des hiesigen Gym-
nasiums sind zu Ostern 21 Schüler aufgenommen
worden. Die Goldsammlung der Gymnasialkassen er-
gab bisher die stattliche Summe von 14 500 Mark. Sie ist
noch nicht abgeschlossen. Zur Belohnung für ihr fleißiges
Bemühen erhielten die Gymnasialkassen den gestrigen Montag
schulfrei.

Frühsaatkartoffeln. Wie wir vernehmen, sind
noch einige Zentner Frühsaatkartoffeln (Kaiser-
krone) von den vom Magistrat bestellten übrig geblieben.
Wer auf Seglartoffeln noch reflektiert, wolle sich schleunigst
auf dem Rathaus melden.

Wetterbericht für Mittwoch: Heiter und
trocken, bei geringem Nordostwind Temperatur wenig ver-
ändert.

Preisnotierung für Vieh zu Frankfurt a. M.
(26. April.) Ochsen (Lebendgewicht) 55-66 Mk., (Schlach-
tgewicht) 100-116 Mk. der Zentner, Bullen 48-57 bezw.
88-98 Mk., Färsen und Kühe 29-58 bezw. 68-102
Mk., gering genährtes Jungvieh 52-64 bezw. 88-107 Mk.,
Weidemastische 53 bezw. 115-116 Mk., Schweine 95½-105
bezw. 110-128 Mk.

Herborn, 26. April. Bizebachmeister E. Haugen
wurde zum Leutnant d. R. befördert. Assistenzarzt Medel
(München) erhielt das Eiserne Kreuz.

Schönbach, 27. April. Lehrer Gustav Kempf in Wall-
rabenstein, ein geborener Schönbacher, erhielt für seine Tapfer-
keit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz
und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Limburg, 26. April. Gestern nachmittag machte eine
Dame aus Berlin, die einen kleinen Kadetten bei sich hatte,
ihrem Leben durch Gift ein Ende. Auch dem Sohne
hatte sie Gift gegeben; auch er ist an der Vergiftung ge-
storben. Es handelt sich gutem Vernehmen nach um eine Land-
richtersfrau aus Berlin. Eheliche Zwistigkeiten sollen das Motiv
der schrecklichen Verzeihungsstat gewesen sein.

Beydorf, 26. April. Freitag nachmittag wurde wieder
durch mehrere Schulkinder ein Waldbrand verursacht; durch
den eine größere Tannenschonung vernichtet wurde. Da die
jugendlichen Brandstifter erkannt sind, wird Anzeige erstattet
und die Eltern werden für den Schaden haftbar gemacht werden.

Weilburg, 26. April. Am Samstag vormittag ver-
ließ mit Sonderzug das Landsturm-Ersatz-Bataillon Weil-
burg, welches seit 24. März hier und in den Nachbarorten
Alhausen, Eßenberg und Eubach einquartiert war, unter ein-
gendem Spiel und geschmückt mit Blumen unsere Stadt.

Frankfurt, 26. April. Auf den Eilzug Wiesbaden-
Frankfurt, der den Bahnhof Dattersheim nachmittags gegen
5 Uhr 30 Min. durchfährt, wurde am 18. April zwischen
Dattersheim und Sindlingen-Zeilsheim von
der linken Seite her eine leere Bierflasche geschleudert,

modurch zwei Reisende verletzt wurden. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt 1 in Frankfurt legt eine Belohnung von 300 Mk. für denjenigen aus, der den Täter so namhaft macht, daß strafrechtlich gegen ihn vorgegangen werden kann.

Vermischtes.

Der Punkt. In einem fellerartigen Gewölbe, auf im wahren Sinne des Wortes „belebtem Stroh“, verbringt eine Kompanie die Zeit der erhöhten Bereitschaft. Bei dem matten Schein einer brennenden Kerze liegen dort zwei auf dem Bauch, ihre Tornister als Schreibpult benutzend. Man merkt, daß es ihnen leichter ist, das Gewehr zu handhaben, als den Bleistift. Plötzlich unterbricht der eine die Ruhe der schriftstellerischen Tätigkeit: „Da schau, Pepi, ich hab offaweil glabt, doos is a Punkt, den wo i gemacht hab. Jetzt is mir der Punkt wegagghupft!“

Der patriotische Räuberhauptmann. Wie der Osmanische Lloyd in Konstantinopel berichtet, meldet die türkische Zeitung „Abent“ in Smyrna, daß sich der Räuberhauptmann Hadjchi Mustafa, der seit sechs Jahren das Vilajet Aidin unsicher machte, mit seiner aus zehn Mann bestehenden Bande den Behörden überliefert hat. Der Räuber hat diesen Schritt unter dem Eindruck des englisch-französischen Angriffs auf die Türkei getan und hat den Wunsch, in den Dienst des Vaterlandes zu treten, um bei dessen Verteidigung mitzuwirken.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. April. Als neutrales Urteil über feindliche Schlachtberichte bezeichnet die Voss. Ztg. eine Stelle aus der „Trib.“, wo es heißt: Das einmal ist es das Wasser, wie bei Soissons, das anderemal die große Uebermacht, wie in der Champagne, dann aber sind es die Stinkbomben, die nach den englischen und französischen Berichten die Siege der Deutschen ermöglichen. Die man die Telegramme beider Seiten, so erhält man den Eindruck, daß es den Alliierten schwerfällt, ihre Niederlagen einzugehen.

Berlin, 27. April. Aus dem Kriegsbuch von Stijn Streuvel teilt die Voss. Ztg. Proben mit, welche beweisen, daß die belgische Regierung die Zivilbevölkerung bewaffnet hat. Die Voss. Ztg. meint: Was müssen die Herren der belgischen Grenzkommision, an deren Spitze der ehemalige Präsident der belgischen Kammer steht, wohl gesagt haben, als sie diese Schilderungen eines ganz unparteilichen Flamen lasen, der noch garnicht mit den Deutschen in Berührung gekommen war, als er diese Bekenntnisse niederschrieb.

London, 27. April. Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über die letzten Angriffe zweier deutscher Tauben auf Amiens. Sie verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung verwendeten. 22 Häuser wurden zerstört und 70 beschädigt, 30 Personen getötet oder verwundet.

Paris, 27. April. Nach einer Meldung aus Cetinje hat am 21. April eine Offensive der Oesterreicher gegen die montenegrinischen Stellungen ungefähr an der Grenze beider Länder begonnen. Die Offensive wurde durch ein kräftiges Artillerieduell eröffnet, dem bald darauf ein Sturmangriff der österreichischen Infanterie folgte. Dieser erste Angriff soll von den Montenegrinern abgewiesen worden sein. Nach einem weiteren Telegramm aus Cetinje wiederholten sich die österreichischen Angriffe am 23. und 24. April. Da die montenegrinische Note den Ausgang dieser letzten Kämpfe verschweigt, ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie mit dem Erfolg der Oesterreicher endeten.

Athen, 27. April. Die steigende Dardanellenklemme läßt die Dreiverbandsunterhändler trotz allerkräftigster Abweisung zu ständig steigenden Verprechungen ihre Zuflucht nehmen, um Griechenland aus seiner Neutralität zu locken. Die Vertreter des Dreiverbandes haben kürzlich der Regierung für den Fall eines Eingreifens folgendes Anerbieten gemacht: Eine monatliche Kriegskostenentschädigung von 50 Millionen Frank während der Dauer des Krieges, Lieferung sämtlicher Kriegsmaterials, sowie eine Bürgschaft zur Abwehr eines etwaigen bulgarischen Angriffs. Als Entgelt dafür soll Griechenland ausgedehnte territoriale Kompensationen in Kleinasien erhalten. Die Haltung der dem Ministerium des Meisters nahestehenden Personen läßt erkennen, daß sich die Triple-Entente auch diesmal eine gründliche Abfuhr gebolt hat.

Moskau, 27. April. (B.B.) „Ruhoje Slowo“ meldet aus Wilna: Wegen Kohlenmangels ist der Betrieb der Elektrizitätswerte eingestellt worden. Nur einzelne entlegene Straßen der Stadt, wo der Aufenthalt sonst gefährlich werden könnte, sind noch beleuchtet. Einer Meldung des „Ruhoje Slowo“ aus Kasan zufolge ist ein Deutscher namens Schwital wegen Verleumdung der Ahnen des Zarenhauses zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

London, 27. April. (B.B.) Der „Times“ zufolge ist dem Staatsdepartement in Washington die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Provinz Szechuan Hungersnot herrscht. Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß der englische Hauptmann Dyer, der der persischen Delgesellschaft zugeteilt war, am 15. ds. Mts. am oberen Karun-Fluß von Arabern ermordet worden ist. Dasselbe Blatt meldet aus Lissabon: Der Lissaboner Gemeinderat wurde aufgelöst, weil er es ablehnte, die Dekrete des jetzigen Ministeriums als legal anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Hier! Bruchleidende! Hier!
bedürfen zur Beseitigung ihres Leidens kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellt, Tag und Nacht tragbar. **Universal-Bruchapparat** tragen, den ich auf Probe gebe. **Vertrag** gerne zurückzukehren. Bin selbst am Mittwoch, d. 28. abends v. 7-8 und Donnerstag, d. 29. v. 9-2 in Dillenburg, Hotel Neuhaus in Muster vorerwähnt. Apparat, sowie mit H. Gammert u. Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit als mit. Frauenart wie Leib-, Hosen-, Umfänger-, **Wunderbruchband**, anwesend. Garantierte für laßigem. **Strenge diskrete** Bedienung. Besuche i. Hause b. Anm. i. Hotel. **J. Mehlert, Konstantz** (Bodensee), Weissenbergstr. 15. Tel. 515.

Am Montag, des 3. Mai, abends 8 Uhr beginnt ein **neuer Anfänger-Kursus** in der vereinfachten **Stenographie Stolze-Schrey**. **Sondier 8 Mk.** Anmeldungen nimmt Frau Schwarz, **Oranienbrauerei**, entgegen. **Stenographen-Verein.**

Darlehnskassen- u. Sparverein zu Eibelshausen.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz zum 31. Dezember 1914

Aktiva.			Passiva		
Kassenbestand	5390	22	Geschäftsguthaben:		
Wertpapiere	44064	90	a) verbleib. Mitglieder	M 55239,51	
Vorschüsse	176862	24	b) Ende 1914 ausgeschieden	925,—	56164
Hypotheken	346280	38	Reservefonds		19273
Konto-Korrent	40054	21	Spezialreservefonds		10605
Rückständige Zinsen von Vorschüssen	M 946,62		Anlehen-Konto und 4% Spareinlage-Konto, 12 monatl. Kündigung		298321
Stückzinsen v. Vorschüssen	2618,59		Spareinlagen 6 monatl. Kündigung		212299
Rückständige Zinsen von Hypotheken	3646,90		Konto-Korrent		
Stückzinsen v. Hypotheken	444,48		Gläubiger in lfd. Rechn.	M 987,44	
Rückständige Zinsen von Wertpapieren	195,12	7851	Konto-Korrent		
Außenstehende Gerichtskosten	23	98	Bankschuld	14367,80	15355
Stempelvorrat	33	75	Rückständige Anlehenzinsen		4064
Mobilien und Materialien	14	50	Rückständige Dividenden		55
			Noch zu zahlende Verwaltungskosten		230
			Reingewinn		4205
	620575	89			620575

Mitgliederzahl Ende 1913 658

Eingetreten 1914 24

682

Ausgeschieden a) freiwillig 7

b) durch den Tod 12

19

Mitgliederzahl 1. Januar 1915 663

Eibelshausen, den 28. März 1915

Der Vorstand.

Deutsche!

Wery, Palatia und Vertikal

Mähmaschinen

sind unübertroffen, in Deutschland die verbreitetste Marke.

Durch frühzeitigen Abschluß und direkten Bezug gewähre auf die Original-Preise hohen Rabatt.

Schönbach. J. C. Waage.

Verdingung.

Die zum Posthausneubau auf dem Postgrundstücke in Gerborn (Distr.) erforderlichen Erd-, Maurer-, Asphalt-, (Stoller-) und Stalararbeiten sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Ist für die Vertragserfüllung 11 Monate nach Erstellung des Aufschlags. Zeichnungen, Massenberechnung, Anbieters- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnis liegen im Postneubaubüro in Gerborn (Distr.), Bismarckstraße Nr. 3 vom 26. April ds. J. zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und der Massenberechnung zum Preise von 250 M. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: Angebot auf Erd-, Maurer-, Asphalt-, (Stoller-) und Stalararbeiten zum Postneubau in Gerborn (Distr.) (Anbieter) (Anbieter) einzufenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur bezeichnenden Stunde im Postneubaubüro Bismarckstraße Nr. 3 geöffnet.

Zuschlagsfrist 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls kein der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. Frankfurt (Main), 10355 20 April 1915. Der Postbauamt.

Ein militärischer Heizer oder Schlosser sowie ein Arbeiter gesucht. Oranienbrauerei.

Maurer

in Beton- u. Backsteinarbeiten beim Behälterbau erfahren, gesucht. Meldung Bauhütte Bahnhof Herrberg.

Einige erwachsene

Arbeiter

bei gutem Lohn gesucht. Ph. Carl Weich, Feinschmied, G. m. b. H., Gaiger.

Extra grosse Landeier

empfiehlt Heinrich Schäfer, Milchhandlung.

Motoren-Benzol

darf für landwirtschaftliche Zwecke, zum Brennholzschneiden und Dreschen bezogen werden, heutiger Preis M. 37,50 für 100 Kilo. Zu beziehen durch F. H. Schmidt, Bäringsdorf bei Burbach, Nr. Siegen i. W.

Sofa, neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Offerten u. F. K. 1036 an die Geschäftsstelle d. B. a.

Bess. Mädchen

sucht: Stellung in bess. Hause als Stütze oder für d. Küche. Angebote unt. E. D. 1027 an die Geschäftsstelle.

Obd. 2-3-Zimmerwohn. u. nebst Kabinett zu vermieten. 10081 Laufend. Stein 4.



Am 24. April starb den Heldentod fürs Vaterland infolge Verwundung mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier Burbach

2 Komp., Reserve-Inf.-Regt. 254 im 24. Lebensjahre.

Frau Hilda Burbach geb. Hofmann und Kind

Familie Friedr. Burbach

Familie Ernst Hofmann.

Donsbach, Langenbach, Euxhaven.

Trennung ist unser Tod, Wiedersehen ist unsere Hoffnung.



Freiwillige Feuerwehr Gaigerseelbach.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. März der

Hornist Gustav Müll.

Obre seinem Andenken.

Kann dir die Hand nicht geben, Bleib da im ewigen Leben

Als guter Kamerad!



Todes-Anzeige.

Den Tod fürs Vaterland fand am 6. März ds. Jrs. im Alter von 35 Jahren der

Landeswegemeister Friedrich Brötz

aus Driedorf,

Vizefeldwebel der Landwehr.

Der auf dem Felde der Ehre Gefallene war ein tüchtiger und gewissenhafter, bei Vorgesetzten und Kollegen beliebter Beamter des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, dessen Andenken in der Verwaltung stets hoch gehalten werden wird.

Wiesbaden, den 22. April 1915.

Der Landeshauptmann: Krekel.